

**Rinas, Karsten/Gunsenheimer, Birgit/Opletalová Veronika (2011): Übungsbuch zur deutschen Wissenschaftssprache. Olomouc: Univerzita Palackého v Olomouci. 318 S. ISBN 978-80-244-2560-3.**

In der heutigen Zeit, in welcher der Wissenstransfer international stattfindet, gewinnt die Vermittlung von Fach(sprachen)kompetenzen im DaF-Unterricht immer mehr an Bedeutung. Verschiedene deutsch geschriebene Fachtexte stellen für Studierende der Germanistik eine unerlässliche Wissensquelle dar, sei es bei der Vorbereitung von kürzeren Referaten und Seminararbeiten oder beim Verfassen umfangreicher Abschlussarbeiten, die sowohl eine ordentliche und gut durchdachte Recherche wissenschaftlicher Quellen als auch eine komplexe Textarbeit einschließlich der eigenen Fachtextproduktion erfordern. Die Auseinandersetzung mit fachlichen Sachverhalten in der deutschen Wissenschaftssprache setzt jedoch voraus, dass Studierende nicht nur über sehr gute Deutschkenntnisse, sondern auch über Fachsprachen- und Fachtextsortenwissen verfügen. Allerdings reichen das an Mittelschulen erworbene grundlegende Textsortenwissen und die Strategien des Textverstehens für die Erfassung von sachlich formulierten Sachverhalten in der Wissenschaftssprache oft nicht aus, denn Fachtexte werden im DaF-Unterricht an Mittelschulen meistens nur am Rande behandelt.

Trotz der Wichtigkeit der Vermittlung von Fachsprachenkompetenzen und der Entwicklung von Textverständniskompetenzen im DaF-Unterricht lassen sich auf dem Büchermarkt nicht gerade viele Lehrwerke finden, in denen diese Problematik systematisch behandelt wird. Die meisten Übungsbücher, so etwa die ‚Einführung in die deutsche Sprache der Wissenschaften‘ von Günther Schade (2011), legen den Schwerpunkt auf Vermittlung und Einübung der fachsprachlichen Grammatik und auf Textwiedergabe, ohne die textuellen und stilistischen Spezifika von Fachtexten zu berücksichtigen. Darüber hinaus orientieren sich solche Lehrwerke lediglich an der deutschen Sprache, sodass der kontrastive Blickwinkel fehlt.

Ein in dieser Hinsicht einzigartiges Lehrwerk stellt das ‚Übungsbuch zur deutschen Wissenschaftssprache‘ der AutorInnen Rinas, Gunsenheimer und Opletalová (2011) dar, denn es ist als Einführung in die deutsche Wissenschaftssprache für tschechische Deutschlerner konzipiert. Das Lehrwerk setzt sich zum Ziel, dem tschechischen Leser Kenntnisse für die Rezeption und das Verfassen deutscher Fachtexte zu vermitteln, wobei verschiedene Aspekte des wissenschaftlichen Diskurses näher erörtert werden. Primär wendet sich das Buch an Germanistikstudenten des Studienprogramms ‚Deutsch als Sprache der Geisteswissenschaften‘ der Philosophischen Fakultät

der Palacký-Universität in Olmütz. Es kann dennoch an allen Germanistikinstituten, wo der Fachsprachenunterricht Bestandteil der Studierendenausbildung ist, Anwendung finden.

Das Übungsbuch ist in sieben Teile gegliedert, die mehrere Lerneinheiten umfassen. Die einzelnen Lerneinheiten zeichnen sich durch einen übersichtlichen und gut strukturierten Aufbau aus. Zunächst werden die wichtigsten Begriffe erörtert und nötige Definitionen gegeben, wobei nur so viel Theorie enthalten ist wie nötig. Den theoretischen Informationen, die meist von der sekundären Literatur ausgehen, folgt eine Anzahl von anschaulichen Beispielen, Textauschnitten (meist aus dem Bereich der Geisteswissenschaften) sowie von vielfältigen Aufgaben und ergänzenden Übungen, die nicht nur das erworbene Wissen festigen und vertiefen helfen, sondern auch zum Nachdenken und zur selbstständigen sprachlichen Handlung anregen. Einige Lerneinheiten sind noch mit weiterführender Literatur und hilfreichen Links zu Internetseiten ergänzt.

Im ersten Teil (S. 9–28) wird das Augenmerk auf die wissenschaftliche Terminologie und ihre Besonderheiten unter Berücksichtigung des Internationalismengebrauchs und der möglichen Interferenzfehler gerichtet. Zunächst werden solche Aufgaben formuliert, die das Vorwissen der Studierenden aktivieren. Weitere Aufgaben sollen Studierende auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der deutschen und tschechischen Sprache in Bezug auf Aussprache und Bedeutung verschiedener Termini, Internationalismen und Fremdwörter hinweisen. Bereits von Anfang an werden Studierende dazu angeregt, in diversen Nachschlagewerken und Informationsquellen wie Fachlexika und Fremdwörterbücher nachzuschlagen, aber auch mit zahlreichen Internetadressen in Kontakt zu kommen, wobei sie lernen, diese Quellen sinnvoll zu nutzen. Begrüßenswert ist der Einsatz von Übungen, wo anhand von praktischen Beispielen (z. B. Vergleich verschiedener Definitionen) sprachliche und stilistische Unterschiede in beiden Sprachen kontrastiv aufgezeigt werden. Die Bedeutung von Termini wird kontextabhängig an authentischen Texten demonstriert und erklärt. Der Begriff „Terminus“, der in der Lerneinheit 1.7 (S. 18) erörtert wird, hätte vielleicht gleich am Anfang des ersten Teils eingeführt werden können, denn er erscheint bereits in den Aufgaben zu den vorgegangenen Lerneinheiten (S. 11).

Der zweite Teil (S. 29–79) ist den einzelnen Bestandteilen wissenschaftlicher Texte wie Buchtitel, Vorwort, Einleitung, Hauptteil und Schluss gewidmet, wobei näher auf ihre Funktion eingegangen wird. Dadurch wird das Fachtextsortenwissen von Studierenden vertieft. Die Lerneinheiten enthalten eine Reihe von abwechslungsreichen lexikalischen und grammatischen Aufgaben wie praktische

Übersetzungsaufgaben, produktive und reproduktive Aufgaben, verschiedene Reformulierungsübungen mit oder ohne vorgegebenes Sprachmaterial. Sie ermöglichen, den Fachwortschatz und fachspezifische Wendungen kontextbezogen und situationsnah zu vermitteln. Im Übungsbuch finden sich ebenso zahlreiche Aufgaben zum globalen sowie selektiven Leseverstehen, zur Erörterung von fachsprachlichen Wendungen und Termini. Darüber hinaus werden solche Wendungen an vielen Stellen kontextbezogen erklärt. Die Lösung der Aufgaben im Übungsbuch setzt bestimmte grammatische und lexikalische Kompetenzen und Kenntnisse der grundlegenden linguistischen Terminologie (wie etwa „Kollokationen“, „idiomatische Kontexte“, „Synonyme“ u. v. a.) voraus. Erforderlich sind grundlegende Kenntnisse aus dem Bereich der Morphologie, der Syntax und der Lexikologie. Ebenfalls kommen verschiedene stilistische Aufgaben vor, sodass das Übungsbuch in höheren Studiengängen des Bachelorstudiums oder im Magisterstudium zu verwenden ist.

Im dritten Teil (S. 81–106) werden stilistische Aspekte der Wissenschaftssprache beschrieben. Im Besonderen handelt es sich um den unpersönlichen Nominalstil, der für Fachtexte kennzeichnend ist. Zahlreiche Textbeispiele beziehen sich auf den Gebrauch von Internationalismen aus kontrastiver deutsch-tschechischer Sicht, auf den Gebrauch von Fremdwörtern und Passivformen und auf oft vorkommende idiomatische Wendungen. Es werden auch stilistische Unterschiede zwischen der wissenschaftlichen und der populärwissenschaftlichen Darstellung erläutert. Somit wird sowohl fachinterne als auch fachexterne Kommunikation erfasst.

Der vierte Teil (S. 107–154) ist auf die Darstellung der Elemente der wissenschaftlichen Alltagssprache ausgerichtet. In diesem Teil werden diverse Redemittel für Diskussionen, Abhandlungen und Vorträge präsentiert und eingeübt. Die einzelnen Redemittel sind zugleich mit tschechischen Äquivalenten versehen. Eine interessante Möglichkeit der kontextbezogenen Arbeit mit den angeführten Redemitteln stellen nachfolgende Übungen dar, wo in mehreren authentischen Beispieldiskussionen vorhandene Redemittel durch äquivalente Ausdrücke ersetzt werden. Im vierten Teil werden ebenfalls Interferenzprobleme angesprochen. Es werden typische Übersetzungsfehler wie *\*Kann ich eine Frage haben statt stellen*, *\*Ich möchte darüber erwähnen, ... statt Ich möchte erwähnen, ...* und die unterschiedliche Verwendung einiger Ausdrücke wie etwa *problematika* vs. *Problematik* usw. fokussiert (s. S. 135 ff.). Sehr hilfreich für tschechische Studierende sind zahlreiche Tipps und Empfehlungen, die in diesem Buch vorkommen, wie etwa die stilistischen Empfehlungen zur Wiedergabe von *souviset / být*

*spjat s čím* oder zur Übersetzung von *řešit* (S. 146 ff.) u. v. a.

Im fünften Teil werden den Studierenden grundlegende Kenntnisse bezüglich der wissenschaftlichen Recherche (S. 155–219) vermittelt. Dieser Teil bietet zahlreiche Tipps für die Erstellung von wissenschaftlichen Arbeiten und hilft dem Leser bei der Planung der einzelnen Arbeitsschritte und bei der Bewältigung der ersten Schwierigkeiten (vgl. *Wie fange ich an?* S. 163 f.). Einen Bestandteil stellen hilfreiche Fragen und Checklisten für die Abschlussphase dar. Sehr nutzbringend sind zahlreiche praxisorientierte Aufgaben zur Literaturrecherche, die den Studierenden ihre eigene Recherche im Rahmen der Abschlussarbeiten wesentlich erleichtern können und daher sehr empfehlenswert sind. Die Leser erfahren auch, wie sie Bibliothekbestände nutzen können, d. h. wie sie mit Bibliothekskatalogen und Bibliographien umgehen sollen und wie moderne Medien wie Internet mit entsprechenden Suchmaschinen oder Anwendungen wie „Google Books“ bei der Literatur- und Informationsrecherche sinnvoll eingesetzt werden können. Sehr nützlich sind verschiedene Links mit weiterführenden Fachinformationen. Das erworbene Wissen wird mit Hilfe von praktischen Recherchieraufgaben vertieft und so verschiedene Strategien für die gezielte Suche eingeübt. Ebenfalls werden die wichtigsten Grundsätze des richtigen Zitierens einschließlich des Begriffs „Plagiat“ erklärt und die Regeln für die Erstellung eines Literaturverzeichnisses angeführt.

Der Teil 6 (S. 221–278) schließt diverse Texte mit Aufgaben zur komplexen inhaltlichen und sprachlichen Textanalyse ein. Texte aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen werden mit morphologischen, syntaktischen, lexikalischen, aber auch inhaltlichen Aufgaben versehen. Vertreten sind beispielsweise Übungen zum Paraphrasieren, zur Deklination der Substantive, zur Nominalisierung, zum Gebrauch von Partizipien, zur Modalität, zur Rektion und Temporalität usw.

Die in diesem Übungsbuch erworbenen Kenntnisse können im Kapitel 7 (S. 279–304) in Form von vier Musterklausuren getestet werden. Sie dienen auch als Muster für Abschlussprüfungen im Magisterstudium an der Palacký-Universität Olmütz (vgl. S. 6). Dieses Kapitel ist als einziges mit Lösungsvorschlägen versehen.

Dank der konzeptuellen Verbindung verschiedener Aspekte der deutschen Wissenschaftssprache, dem klaren Aufbau, der verständlichen Vermittlung der theoretischen Informationen, die durch zahlreiche Textbeispiele veranschaulicht und ausführlich kommentiert werden, der Aufgabenvielfalt und den zahlreichen Tipps und Empfehlungen für tschechische Deutschlerner erweist sich dieses Buch als äußerst hilfreich, informativ und für alle, die eine

facettenreiche Einführung in die deutsche Sprache der Wissenschaften suchen, als sehr gut geeignet.

Martin MOSTÝN

**Hümmer, Christiane (2009): Synonymie bei phraseologischen Einheiten. Eine korpusbasierte Untersuchung. Frankfurt a. M.: Lang. (= Potsdamer Linguistische Untersuchungen; 3), (zugl. Phil. Diss. Potsdam 2007), 357 Seiten. ISBN 13: 978-3-631-58242-8**

Um es gleich zu sagen: Die im Jahre 2009 erschienene und hier besprochene Dissertation von Christiane Hümmer ist exzellent. Zusammen mit den Erfahrungen, die Hümmer als Mitarbeiterin u. a. in Projekten an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW)<sup>1</sup> gesammelt hat, wird diese Arbeit – falls es sich so verhält – zu recht mit ausschlaggebend dafür gewesen sein, dass Hümmer nunmehr eine gute Stelle in der freien Wirtschaft hat. Nämlich beim Duden, wie einer Pressemitteilung zu entnehmen ist: „Frau Dr. Christiane Hümmer hat zum 01.05.2011 die Leitung des Teams ‚Online- und Offline-Produkte‘ im Geschäftsbereich ‚Duden-Sprachtechnologie‘ übernommen.“ (<http://www.duden.de/presse/christiane-huemmer-uebernimmt-teamleitung-im-geschaeftsbereich--duden-sprachtechnologie-;> Aufruf am 23.01.2012).

Die Arbeit besteht aus drei großen Teilen. Im ersten Teil (S. 19-119) gibt Hümmer einen Überblick über den Stand der Forschung zu Synonymie, zu Bedeutungstheorien und zur Phraseologie. Ihre Darlegungen sind dabei immer zielorientiert auf ihr hauptsächliches Erkenntnisinteresse ausgerichtet. Sie rekonstruiert zunächst zwei Hauptpositionen zur Synonymie (Synonymie = Gleichheit und Synonymie = Ähnlichkeit), um dann in einem zweiten Unterkapitel ihre Auffassung vom Zusammenhang von Bedeutung und Gebrauch zu entwickeln und daraus schließlich Analyse Kriterien für semantische Studien zu gewinnen. Im dritten Unterkapitel schließlich konstituiert sie den Gegenstandsbereich phraseologischer Einheiten. Dabei zeigt sich eine bemerkenswerte Trennschärfe bei in der Phraseologie durchaus schwierigen Abgrenzungsfragen. Etwa wenn es um

Motiviertheit, Idiomatizität, Expressivität, Bildlichkeit, Vagheit, Polysemie, Kookkurrenzen, Kollokationen und Konstruktionen geht.

Im zweiten Teil (S. 121–179), der wiederum aus drei Unterkapiteln besteht, erläutert Hümmer, wie sie ihre Daten gewonnen hat, mit welchen Kriterien sie diese Daten analysiert und welche Ergebnisse sich aus diesen Analysen gewinnen lassen. Dieser Dreischritt bei der Beschreibung der Verwendungsdaten ist auch ihre korpusbasierte Methode: Gewinnung und Aufbereitung der Daten (also Zusammenstellung des Korpus und Annotation desselben), Analyse (also Gewinnung von Verwendungsprototypen) und Auswertung bzw. Interpretation (also Formulierung von Bedeutungsparaphrasen). Bei der Festlegung des Bereiches zu untersuchender Einheiten beschränkt sich Hümmer auf den „Bedeutungsbereich ‚fähigkeit‘“ (Hümmer 2009:121). Aus zwei onomasiologisch organisierten phraseologischen Wörterbüchern sucht sich Hümmer die hierunter fallenden Einheiten aus (Anzahl: 107), die sie über verschiedene Reduktionsschritte auf eine überschaubare (und noch praktikable) Anzahl weiter einschränkt auf 28 Einheiten (vgl. Hümmer 2009:125 f. – später auf S. 135 ist dann allerdings die Rede von „54 untersuchten Zieleinheiten“). Nach diesen Einheiten sucht Hümmer in einem Korpus, das für das BBAW-Projekt ‚Kollokationen im Wörterbuch‘ zusammengestellt wurde. Die Suchanfragen sind dabei so formuliert, dass über sie auch modifizierte Formen (etwa Substitutionen oder Wortbildungen) erfasst werden. Aus diesen Belegkorpora entnimmt Hümmer schließlich eine Stichprobe von je 40 Belegen. Diese Belege werden nach syntaktischen, semantischen und spezifisch phraseologischen Merkmalen sowie solchen der kontextuellen Einbettung annotiert und damit auswertbar gemacht. Insgesamt umfasst der Katalog 16 Kriterien mit bis zu teilweise 11 möglichen Werten (vgl. die Zusammenschau auf S. 155).

Die annotierten Belegkorpora analysiert Hümmer nun daraufhin, ob sich in ihnen formseitig identifizierbare Verwendungsprototypen feststellen lassen. Hier kommt sie zu ersten wichtigen Ergebnissen, die sich konkret auf die Formulierung der Nennformen anwenden lassen. So stellt sie etwa – um nur ein Einzelergebnis herauszugreifen – fest, dass bei der phraseologischen Einheit mit *Muttermilch* und *einsaugen* (oder substituierten Formen) „nicht das Präsens, sondern das Perfekt die häufigste Tempusform darstellt (118 von 194 Belegen)<sup>2</sup> (ebd., 159), weshalb als Nennform gegen den Duden anzusetzen sei: ‚jmd. hat etw. mit der Muttermilch eingesogen/aufgesogen‘ (ebd.).

<sup>1</sup> Also etwa bei ‚Kollokationen im Wörterbuch‘ (vgl. [http://kollokationen.bbaw.de/index\\_de.html](http://kollokationen.bbaw.de/index_de.html)) und ‚TELOTA‘ (vgl. <http://www.bbaw.de/telota/telota>). Das geht zwar aus den Informationen zur Autorin auf dem Rückdeckel hervor, in den im Internet zu findenden Mitarbeiterverzeichnissen zu diesen Projekten ist Hümmer jedoch nicht (mehr?) aufgelistet

<sup>2</sup> Diese Zahlen müssen sich beziehen auf einen von „mehreren Probedurchläufen, bei denen einige der Belegkorpora komplett manuell annotiert wurden“ (Hümmer 2009:135).